

Etappe 114

von Jabolkovo nach Dimitrovgrad

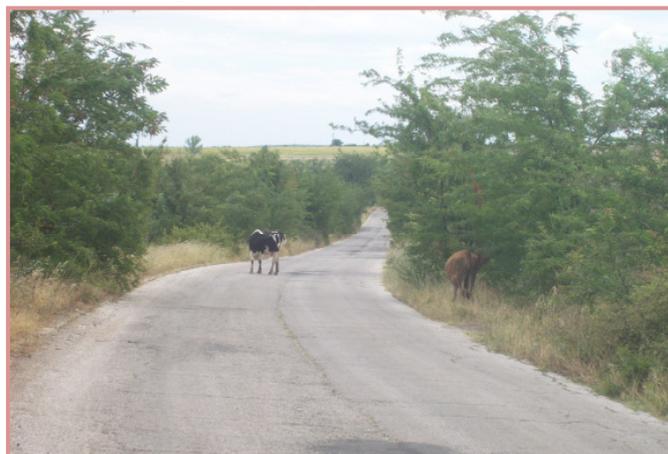
Am Morgen bin ich von Plovdiv nach Dimitrovgrad umgezogen. Ich bin hier in einem sehr guten Hotel untergebracht und konnte mein Zimmer auch weit vor der vereinbarten Zeit beziehen und damit mein Gepäck aus dem gefährdeten Hinayana auslagern.



Obwohl es in diesem Zusammenhang auch durchaus angenehme Überraschungen gibt. Als ich heute Morgen das an einer vierspurigen Straße – etwas eng (Bild) – eingeparkte Hinayana packen wollte, kam der Hotelportier und fragte mich, ob dieses mein Auto sei, als ich bejahte, holte er den Kugelscheiber, die Ricolapackung und die Sonnencreme aus seiner Loge, die habe er aus dem Fahrzeug evakuiert, so seine Erklärung, als er das offene Fenster und zwei sich unterhaltende Zigeuner in Zusammenhang brachte, "Zappzerapp" nannte er es und machte dabei die Geste des Verschwindenlassens.

Dazu muss man wissen, dass in der 350.000 Einwohner zählenden Stadt Plovdiv ein Zigeunerghetto mit offiziell 45.000 Roma existiert, inoffiziell sollen es doppelt so viele sein. Deren Arbeitslosenquote liegt offiziell bei 82%, 40% der Bewohner haben keine Trinkwasserversorgung im Haus und 80% keine Abwasserentsorgung. Das durchschnittliche Einkommen der Roma in Bulgarien wird von der OECD mit "unter 2 € pro Tag" angegeben, denn die meisten leben von Sozialhilfe, und die beträgt gerade einmal 50 lv pro Monat.

Obwohl dieser Tag als No-Go-Tag geplant war, habe ich mich entschlossen, die relativ kurze Entfernung von Jabolokovo nach Dimitrovgrad gleich heute zu gehen und mir damit einen Tag mehr Flexibilität zu besorgen. Also ließ ich mich von einem Taxi für 15 lv. zum Endpunkt meiner gestrigen Tour bringen, um dann auf wunderschönen kleinen, nicht immer völlig staubfreien Straßen Richtung Dimitrovgrad zu wandeln, was sich herrlich anfühlte. Zwar war es heute wieder ziemlich heiß und ich war ja wegen des Umzuges deutlich später losgegangen, dennoch genoss ich das Gehen, pries lauthals den Pfad, den Entdecker des Pfades, das Gehen desselben und die damit verbundenen Tugenden, sodass sich alle Kühe, Pferde und Esel nach mir umsahen. Von den kleineren Tieren kann ich es nicht genau sagen, um das festzustellen sind meine Augen nicht mehr gut genug.





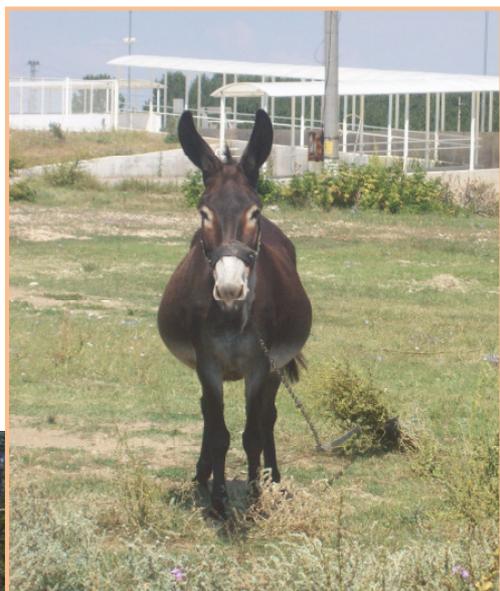
Einmal glaubte ich, eine Maus den Pfad queren zu sehen, stellte dann aber fest, dass es sich um eine ungewöhnlich lahme Maus handeln müsse. Meine nächste Vermutung war, dass es sich um einen Hirschkäfer handeln müsse, denn ein anderes Insekt dieser Größe war mir in Europa nicht bekannt. Inzwischen ist es das, wenn auch nicht namentlich.



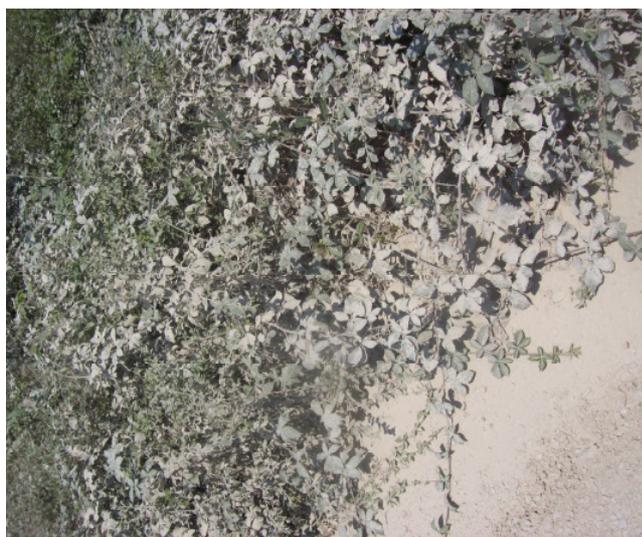
Der heutige Pfad schien ein Manko zu haben: da er nicht durch Ortschaften führte, konnte ich auch nicht auf Ladengeschäfte oder Gastgärten hoffen. Umso größer war meine Freude, als ich eine gute alte Wasserstelle, eine dieser Pilgeroasen vergangener Zeiten am Wegrand fand. Eine Inschrift klärte auf, dass diese im 19. Jahrhundert



eingerrichtet wurde und - völlig untypisch - zu Beginn des 21. Jhds. renoviert wurde. Aus drei Rohren sprudelte die nasse Labsal, auf die sich jeder Pilger und jedes in Begleitung eines Pilgers reisende Tier freut, denn auch für diese waren mehrere Trinkbecken vorhanden, ja es gab sogar einen Abfalleimer, in Kroatien und Serbien völlig undenkbar.



Nach dem Genuss erquickender Tränke – wie viel köstlicher ist doch das direkt aus dem Erdreich quellende Wasser gegenüber der warmen Brühe, die ich in Plastikflaschen mit mir schleppe - und labender Speisen - ein Corny-Muesliriegel für den Menschen, den anderen für den neben dem Brunnen angebrundenen Esel - ging es frischen Mutes und unter Aufsagen weiterer Lobes-hymnen auf alles, was mit dem Pfad zu tun hat, weiter. Ganz gut dass es so einsam war, in Gelnhausen hätten sie mich ob derartiger Sprüche gewiss für verrückt erklärt!



Die Bilder zeigen die nicht immer ganz staubfreie Straße, die an zwei Steinbrüchen entlang ging, bevor sie Dimitrovgrad erreichte, dort war sie staubfrei, jedoch nicht ganz schlaglochfrei – aber man arbeitet dran!

